

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Stiege 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postämtern 1,80 M.,  
incl. Postgeld 2,20 M.

No. 171.

Danzig, Montag, den 1. August 1887.

15. Jahrgang.

## Das Schreiben des h. Waters

an den neuen Kardinalstaatssekretär, welches in einer so außerordentlichen Gründlichkeit und Klarheit das Regierungs-Programm des hl. Waters offen darlegt, ist ein weltgeschichtliches Aktenstück, welches nicht allein in der Gegenwart die öffentliche Diskussion beherrschen, sondern auch in naher und ferner Zukunft allen, welche das Zeitalter Leo's XIII. studieren, als der sicherste Spiegel der Anschauungen und Bestrebungen der Leonischen Kirchenpolitik gelten wird. [Leider gestattet uns der Raum nicht, das ganze Aktenstück in seinem Wortlaut unsern Lesern mitzuteilen; wir werden aber die wichtigsten Punkte in den nächsten Nummern eingehend erörtern.] Die gegnerische Presse [man lese z. B. die letzten Nummern des „Geselligen“, der „Ostf. Pr.“ u. a.] schilt in der früher gewohnten Weise auf den Inhalt und den Urheber des Schreibens. Das kann uns nicht überraschen, aber auch nicht in Schrecken setzen. Dem katholischen Volke ist es noch weniger unangenehm, die Kulturkämpfer den Papst offen angreifen zu sehen, als wenn die alten Feinde des Papsttums und der Kirche sich heuchlerisch und hinterlistig an den h. Stuhl heranzuschleichen und dem Papste mit Judasküssen zu nahen suchen, wie das bei der letzten Reichstagswahl geschah. Die jüngsten Bornes-ausbrüche gegen den h. Vater sind noch besonders beachtenswert, weil sie die schmerzliche Enttäuschung kennzeichnen, welche das päpstliche Schreiben und das darauf folgende Mundschreiben des Kardinalstaatssekretärs an die Nuntien den sog. „Staatskatholiken“ und ihren Bönnern bereitet hat. So schreibt z. B. die „Nat.-Ztg.“ [und andere kleinere Geister drucken es fromm gläubig nach]: „Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, wie sehr man im Vatikan alle berechtigten Forderungen der modernen Gesellschaft verkennet, so braucht nur auf den jüngsten Protest des „versöhnlichen“ Papstes Leo XIII. hingewiesen zu werden.“ Also jezt gilt Leo XIII. nur mehr als „versöhnlich“ in Gänsefüßchen. Diese Leute wollen nämlich unter Versöhnlichkeit nichts anders verstehen, als Unterwerfung unter den Willen der Kulturkämpfer diesseits und jenseits der Alpen. Ein Papst, welcher sein und der Kirche gutes Recht pflichtgemäß festhält und den Befehl Christi „Weide meine Schafe, weide meine Lämmer“ treu und furchtlos zu befolgen strebt, der widersteht sich in den Augen der „Nat.-Ztg.“ und ihrer Nachbeter, zu denen hier im Osten fast alle Zeitungen gehören, allen „berechtigten Forderungen der modernen Gesellschaft“. Es ist das bekanntlich daselbe Blatt, welches vor 13 Jahren laut darüber jubelte, daß die moderne Gesellschaft nunmehr „außerhalb des Schattens der Kirche“ leben und sterben könne. Wie grimmig jezt die Enttäuschung der Liberalen ist, sieht man besonders daraus, daß die „Nat.-Ztg.“ zur Bekämpfung der weltlichen Herrschaft des Papstes wieder die alten Schlagworte

„Inquisition“ und „Galilei“ auskratzt. Wie gegenwärtig protestantische Künstler, Gelehrte, Reisende in den Gemächern des Vatikans selbst die höflichste Aufnahme finden, so wird auch im künftigen Kirchenstaate Freiheit für die Andersgläubigen herrschen, vorausgesetzt natürlich, daß sie sich friedlich und gesittet betragen. In Rom wird man keine Maigesetze gegen die Protestanten machen! Auf die alten Geschichtsklügel über die Inquisition und die Galilei-Affaire können wir hier nicht näher eingehen. Wir wollen bloß zu bedenken geben, daß damals die Vorkämpfer des kopernikanischen Weltsystems von den sog. Reformatoren viel mehr bekämpft und behindert wurden, als von Rom, wo man bloß die Verwirrung der Gemüter, welche den Einfluß der h. Schrift mit der neuen Naturlehre noch nicht finden konnte, zu mildern suchte und deshalb Mäßigung in der Form der Aufstellung und Verbreitung der naturwissenschaftlichen Entdeckungen forderte. — Es versteht sich von selbst, daß auch der protestantische „Reichsbote“ mit den liberalen Kulturkämpfern um die Wette gegen den Papst tobt. Dabei strahlt die Schärfe und Unparteilichkeit des Urteils von Pastor Engel wieder in sehr bedenklichem Lichte. Er behauptet, der Papst spreche in dem Schreiben bloß von seiner Macht und Gewalt, und es finde sich „keine Stelle, in welcher auf die welterneuende Macht der christlichen Wahrheit hingewiesen und zur Verbreitung derselben aufgefordert würde“. Einige Absätze weiter zitiert der „Reichsbote“ selbst eine Stelle des päpstlichen Schreibens, wo ausdrücklich als Ziel des Papstes ausgesprochen wird, die Gesellschaft zu retten, „indem Wir die heiligen Lehren des Evangeliums verbreiten“. Wie hilft sich nun Pastor Engel über diesen Satz hinweg. Er behauptet unverfroren, es sei nur von einem „verständesmäßigen Annehmen der Lehren des Evangeliums“ die Rede, obgleich von dieser „verständesmäßigen“ Klausel kein Wort und keine Andeutung in dem päpstlichen Briefe steht. Wer so frech zu fälschen versteht, dem muß man auch schon die lächerliche Behauptung zu gut halten, daß „die katholische Kirche tatsächlich auf das sittliche, geistige und soziale Leben der Völker einen so geringen Einfluß ausübt, wie es tatsächlich der Fall ist“. Trotz der komischen Wiederholung des Wortes „tatsächlich“ ist ein bodenloser Unsinn kaum denkbar. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: die protestantischen Religionsgemeinschaften sind in Wirklichkeit von der geschilderten Einflußlosigkeit, während die sittliche, geistige und soziale Bedeutung der katholischen Kirche gerade jezt, im Zeitalter des Kulturkampfes groß und sowohl von den Völkern, wie von den Regierungen anerkannt ist. Einen neuen Beweis dafür findet man in der allgemeinen, hohen Beachtung, welche das Wort des im Vatikan eingeschlossenen Papstes überall findet, selbst bei den erbittertesten Gegnern.

welche zwischen den städtischen Palästen und Häusern, der Geldaristokratie der Residenz, angehörig vorüberführte.

Der große Salon war fast leer geworden. Nur hin und wieder sah man ein verprengetes Paar aus dem jüngeren Teile der Gesellschaft in einer der Ecklogen, halb zwischen Blumenbousquets und schweren Faltentwürfen versteckt, in lebhafter Unterhaltung begriffen oder träg und gelangweilt auf den schwelenden Polstern hingestreckt. Diener in glänzender Livree durchzogen die weitläufige Halle der Freude, teils um Erfrischungen in die aufstehenden Ruhegemächer zu tragen, teils in die drückende Hitze durch Öffnen der Fenster und Aufschließen der Hähne zu den zwischen Drangerieen angebrachten kleinen Springbrunnen zu mildern. Ein desto regeres Leben und Treiben herrschte in den Nebenzimmern. An zierlich gearbeiteten Tischen im verschiedenartigsten Geschmack servierte, saßen Herren und Damen, unter fröhlichem Geplauder den herrlichen Wein und den köstlich zubereiteten Speisen und Kompots zusprechend. In einem der Gemächer hatten so eben ein Herr und eine Dame Platz genommen.

Es schien in der Unterhaltung der beiden eine jener Pausen eingetreten zu sein, wie sie zuweilen einem Gespräche folgen, das sich mit allzu großer Lebhaftigkeit und Geistesanstrengung von einem auf den anderen Gegenstand wirft. — Gespräche, wie sie unter oberflächlich, aber vielseitig gebildeten Personen an der Tagesordnung sind. Jezt unterbrach jedoch der junge Herr das ein wenig peinliche Schweigen mit den Worten: „Ist es nicht wahr, was ich Ihnen vorhin sagte, Fräulein Hallig, dieses kleine Zimmer sei ein Muster von Geschmack, Eleganz und Bequemlichkeit?“

Das schöne Mädchen schlug mit einem feinen Lächeln

## Politische Übersicht.

Danzig, 1. August.

\* Die Begegnung der Kaiser von Österreich und von Deutschland findet, wie der „N.-Z.“ gemeldet wird, bestimmt in Gastein statt; die offizielle Verständigung, welche hierüber am Sonnabend vormittags in Gastein eintraf, bestätigt die frühere Meldung, daß die beiden Herrscher in Gastein sich sehen werden, sowie daß die Ankunft des österreichischen Kaisers am 6. August erfolgen wird. Gleichzeitig erging an den Hotelier Straubinger die Weisung, jene Appartements bereit zu halten, welche der österreichische Monarch in früheren Jahren inne hatte. Die Verständigung war vom Generaladjutanten Grafen Paar gefertigt. Der Kaiser von Österreich trifft abends zwischen fünf und sechs Uhr ein und wird zwei Tage in Gastein verbleiben. — Der „Frankf. Ztg.“ wird vom 29. d. noch gemeldet: Kaiser Wilhelm verließ gestern zum erstenmale siebenzehn Minuten im Bade. Im letzten Jahre dauerte die Badezeit nie länger als zehn Minuten. Prinz Wilhelm wird heuer nicht nach Gastein kommen und zwar auf Wunsch des Kaisers, welcher seinem Enkel davon abriet, da die kurze Zeit des Aufenthaltes mit der langdauernden Reise nicht im Einklange stehe. Das Verweilen des Kaisers in Gastein hängt von seinem Entschlusse ab; man vermied es diesmal, ein bestimmtes Reiseprogramm festzusetzen, um den Aufenthalt, sowie die Reise nicht an die Stunde zu binden.

\* Die Stelle in dem Schreiben des hl. Waters, welche Preußen betrifft, lautet wörtlich: „Es ist außerdem notwendig, in Preußen das Werk der religiösen Friedensstiftung fortzusetzen, damit es seiner Vollendung zugeführt werde. — Das Viele, was bis jezt erreicht worden ist, der wohlwollende Sinn Sr. Majestät des Kaisers, der gute Wille, von dem Wir diejenigen stets befeelt finden, welche dort die oberste Leitung der Dinge in Händen haben, lassen Uns hoffen, daß nicht vergeblich sein werden unsere Sorgen, die Lage der katholischen Kirche in diesem Königreiche noch zu verbessern, und so das gerechte Verlangen der dortigen katholischen Bevölkerung zu befriedigen, welche sich durch ihre Festigkeit und Standhaftigkeit um die Religion so verdient gemacht hat. — Und Wir wollen in gleicher Weise dieselben Sorgen auch ausdehnen auf die verschiedenen Staaten Deutschlands, damit die Gesetze, welche der Kirche nicht die nötige Freiheit zur Ausübung ihrer geistlichen Gewalt lassen, beseitigt oder abgeändert werden. Wolle der Himmel, daß alle sich entschließen, diesen Weg zu betreten! Aber Wir sprechen einen besonderen Wunsch aus für das katholische Königreich Bayern, mit welchem den h. Stuhl besondere Bande verknüpfen, und wir tragen das heiße Verlangen, daß dort die Religion sich eines immer günstigeren und fruchtbareren Daseins erfreue.“

\* Es ist sehr bezeichnend, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“

die Augen zu einem ihr gegenüber hängenden Gemälde empor. Es war die vorzüglich ausgeführte Kopie eines Correggio und stellte den von Nacht umhüllten Jupiter dar. Leise, kaum merklich, schüttelte sie das Haupt, aber er schien ihre stumme Opposition nicht zu bemerken und fuhr im leichten Konversationsstone fort:

„Es ist eine Eigentümlichkeit meiner schönen Kousine, der Gräfin Mostwig, ihre Umgebung so reizend und verlockend als möglich zu gestalten. Sie besitzt einen so glänzenden Verstand und hat einen so ausgebildeten Geschmack, ein so feines Gefühl für das Schöne und Anmutige, daß sie in der Wahl ihrer Mittel niemals fehl greift. Selbst ihren Launen weiß sie mit so viel Grazie Geltung zu verschaffen, daß jedermann von ihr entzückt ist.“

„Auch ich halte die Gräfin für eine bedeutende Frau, Herr Graf,“ erwiderte Johanna.

„Jedoch ist es nicht meine Sache, fremden Personen gegenüber ein Urteil über meine Herrin abzugeben. Neben mir daher von etwas anderem. Sie wollten mir ja erzählen, wo Sie, schon ehe Sie mich kannten, mein Bild gesehen haben wollen; es ist das ganz bestimmt ein Irrtum.“

„Es ist keineswegs ein Irrtum,“ erwiderte der Graf bestimmt, „ein junger Maler, den ich früher auf der Akademie kennen lernte, zeigte mir vor kurzem seine Arbeiten, damit ich ein Urteil darüber abgeben sollte. Unter diesen Arbeiten befand sich auch das Porträt einer Dame, welches ich sofort für seine beste Arbeit erklärte. Als ich Sie später hier im Hause als Gesellschafterin meiner Kousine zum erstenmale sah, erkannte ich Sie sofort als den Gegenstand jenes Bildes. Am andern Tage besuchte ich deshalb

[27]

## Johanna.

Erzählung von Karl Baerow.

[Nachdruck  
verboten.]

Der Rat biß sich auf die Lippen. „Höre, Veronika!“ preßte er mit gerunzelter Stirne hervor, „thu es mir zu lieb“ und laß uns den Ball verlassen. Ich fühle mich durch die Anwesenheit dieser . . . Person, die wie eine Spitzbübchen bei Nacht und Nebel aus unserem Hause davon gelaufen ist, so alteriert, daß es mir unerträglich ist, hier unter ihren malitios-triumphierenden Blicken — so zu unterliegen — Spießruten zu laufen. Ich kann Dir gar nicht sagen — Spießruten zu laufen. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie es mich ärgert, daß diese . . . Bauerndirne, von einer Frau, wie die Gräfin Mostwig doch immer ist, in so auffällender Weise protegirt wird. Ich mag keine Szene herbeiführen, Veronika! Du weißt, daß ich im Aerger und Zorn jede Herrschaft über mich selbst verliere, und mein Zorn — das fühle ich — würde bei der geringsten Veranlassung in lichten Flammen ausbrechen. Laß uns darum einen Standal vermeiden, Veronika, dessen Folgen sich nicht absehen lassen würden!“

„Aber, Hugo — ich sollte doch meinen —“

„Daß uns aufbrechen, oder ich stehe für nichts!“ zischte der Rat, indem er durch einen heftigen Druck des Armes der Gattin seinen Worten den gehörigen Nachdruck gab.

War es nun die plötzliche Erinnerung an frühere eheliche Vorkommnisse, die mit dergleichen Zärtlichkeitsbeweisen begonnen hatten, oder die Furcht vor einem unerquicklichen Auftritt — genug, die Geheimrätin gab nach und zehn Minuten später wollte die ein wenig fadenförmige Kutische des Herrn v. Münchow von der Rampe herunter, und verlor sich auf der langen, vom Gaslicht erhellten Straße,



und die „konserватiven“ Blätter und Blättchen sich über das hochwichtige Schreiben des hl. Vaters vollständig ausschweigen. Wie war das doch bei der letzten Wahl ganz anders. Eine noch größere Änderung ist in dem Verhalten der nationalliberalen Zeitungen eingetreten, welche damals dem Papste einen Lobgesang nach dem andern sangen und ihn gegen das Zentrum ausspielen zu können glaubten, und jetzt auf einmal wieder in den fleghaften Ton verfallen, welcher nun einmal bei Besprechung katholischer Dinge das Privilegium unserer Nationalliberalen ist.

\* Kultusminister v. Götter, der sich bekanntlich neben dem Turnunterricht vorzugsweise auch für den Zeichenunterricht interessiert und demselben eine viel größere Bedeutung beimißt als seine Vorgänger, wird, wie man aus Berlin von wohlunterrichteter Seite schreibt, demnächst eine bestimmte Anweisung erlassen über die Erteilung des Zeichenunterrichts in den Volksschulen mit drei oder mehr aufsteigenden Klassen.

\* An Zölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie anderen Einnahmen sind im Reich für die Zeit vom 1. April 1887 bis zum Schluß des Monats Juni 1887 einschließlich der kreditierten Beträge zur Anschreibung gelangt: Zölle 62 510 741 Mk., Tabaksteuer 1 779 007 Mk., Zuckersteuer — 47 639 939 Mk., Salzsteuer 7 983 381 Mk., Branntweinsteuer 9 496 616 Mk., Uebergangsabgabe von Branntwein 30 843 Mk., Brausteuer 5 281 867 Mk., Uebergangsabgabe von Bier 557 742 Mk., Summa 40 000 258 Mk. — Spielkartenstempel 222 573 Mk., Wechselstempelsteuer 1 641 243 Mk., Stempelsteuer für a. Wertpapiere 1 317 883 Mk., b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände 1 795 740 Mk., c. Lose zu Privatlotterien 89 203 Mk., Staatslotterien 1 071 666 Mk., Post- und Telegraphenverwaltung 44 626 683 Mk., Reichs-Eisenbahnverwaltung 11 825 910 Mk. Die zur Reichskasse gelangte Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Juni 1887: Zölle 52 860 983 Mk., Tabaksteuer 1 515 189 Mk., Zuckersteuer 59 657 333 Mk., Salzsteuer 9 154 012 Mk., Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 11 069 557 Mk., Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 4 963 508 Mk., Summe 139 217 582 Mk. — Spielkartenstempel 278 996 Mk.

\* Eine seltsame Kunde kommt aus Paris. Zufolge einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ soll ein Herr Barcillier im Departement Seine-et-Marne, der sich bei Lebzeiten für das Opfer eines ungerechten Urteils der französischen Gerichte hielt, leibwillig sein ganzes Vermögen von über 600 000 Franks dem deutschen Kronprinzen zur Gründung einer Ackerbaukolonie in Deutschland hinterlassen haben.

„Die „liberale“ Mehrheit der Stadtverordneten des Fabrikstädchens Werden a. d. Ruhr hat den Ratshausaal dem Festkomitee für den Empfang des Bischofs Dr. Kopp, welcher daselbst im Auftrage des Erzbischofs von Köln das hl. Sakrament der Firmung spendet, nicht bewilligt, obgleich der Bischof nur vom Balkon aus den Fackelzug entgegennehmen sollte. Dieser Beschluß begreift sich, wenn man nach der „Westf. Ztg.“ liest, daß ein Werdener Kulturpauker geäußert hat: „Der Rathhausaal ist nur dazu da, um über das Wohl und Wehe der Stadt und städtische Angelegenheiten zu beraten und nicht für pfäffischen Mummenschanz. Wer würde die Kosten einer doch unbedingt erforderlichen Desinfizierung tragen?“ Das charakterisiert die stets betonte Toleranz der Liberalen.

\* Aus Mainz wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Aehnlich wie in anderen deutschen Garnisonen, wird nunmehr auch bei dem hier liegenden Infanterie-Regiment Nr. 88 bei den Mannschaften die Verabreichung von Fischmahrung eingeführt. Es ist dieserhalb bereits mit einer Hamburger Fischexportfirma ein Vertrag für die Lieferung von Fischen abgeschlossen worden, nach welchem das Pfund Seefische inkl. Fracht und Verpackung sich auf etwa

13—14 Pfg. stellt. Sollte sich die Fischmahrung bewähren, dann soll dieselbe für die ganze Garnison eingeführt werden und jeder Soldat wöchentlich einmal ein Pfund Fisch erhalten.

\* Der Bundespräsident der Schweiz hielt am Freitag in Genf bei der Eröffnung des internationalen Schützenfestes eine politische Rede, in welcher er u. a. hervorhob, daß dank der Weisheit der leitenden Kabinette der Friede gesichert sei. Die Völker wollten nicht den Krieg, sondern eine friedliche Entwicklung. Die Schweiz wolle in dieser Hinsicht vorangehen, es sei aber auch Pflicht ihrerseits, alle Opfer zu bringen zur Aufrechterhaltung der internationalen Pflichten einerseits und ihrer Unabhängigkeit andererseits. Ihre Neutralität werde die Schweiz nicht nur durch Verträge, sondern auch durch eigene Energie zu bewahren suchen. Hierzu trügen vor allem bei die Verbesserung militärischer Institutionen, die Schützenfeste, die Erziehung der Jugend und ein freier eidgenössischer Geist.

\* Die belgischen Sozialisten haben mit der Ablehnung der Militärreform durch die Majorität der Kammer einen neuen Hebel für ihre Agitation bekommen. Sie wenden ihn auch sofort an, um eine neue Arbeiterbewegung hervorzurufen. Sie veranstalten zu diesem Zwecke für den 14. August einen großen belgischen Sozialistenkongreß zu Mons, auf dem der neue Feldzugsplan gegen die Bourgeoisie ausgearbeitet werden soll.

\* In Italien ist der Ministerpräsident Depretis, 74 Jahre alt, gestorben. Das Ministerium beschloß, dem Könige seine Entlassung zu überreichen, die Geschäfte aber inzwischen fortzuführen und das Leichenbegängnis Depretis' auf Staatskosten zu veranstalten. — Die liberalen italienischen Zeitungen geraten über das Schreiben des hl. Vaters aus Mund und Band; man behauptet geradezu, daß daselbe mehrere das Verbrechen des Aufruhrs betreffende Artikel des italienischen Strafgesetzbuches verletzten. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rom telegraphiert, daß der Eindruck des päpstlichen Briefes ein schlechter sei. Ja gewiß, bei der kleinen Anzahl der kirchenfeindlichen Liberalen! Und doch muß die italienische wie die ausländische Presse gestehen, daß abgesehen von 60 000 Katholiken (Waldenser, Protestanten, Juden) kaum 10 000 Italiener antipäpstlich gesinnt seien. Und gleichzeitig mit jenem angeblich schlechten Eindruck des päpstlichen Schreibens, bringt das genannte „Berliner Tageblatt“ das Telegramm: „Bei den Kommunalwahlen in Neapel siegten die Klerikalen völlig.“ Ähnliche Telegramme hat das genannte liberale Organ in letzter Zeit über den Ausfall der Kommunalwahlen in Venedig, Mailand, Genua, Florenz und Palermo gebracht. Wenn aber die größten Städte Italiens klerikal sind, wie muß es dann erst auf dem Lande aussehen!

\* Die türkische Regierung, welche mit schweren Opfern vom Beginn dieses Jahres an eine große Truppenmacht in Rumelien, Macedonien u. auf den Balkan erhielt, um an den gefährlichsten Punkten der Balkan-Halbinsel bereit zu sein, alle etwaigen Putzsch, Insurrektionen und kriegerischen Einfälle im Keime ersticken zu können, hat nun ihre Feuermacht aufgegeben und die Reserven entlassen. Für dieses Jahr scheint also nichts mehr zu befürchten zu sein.

\* Die russische Regierung soll, wie der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg berichtet wird, einen auf die Einführung einer besonderen Steuer für ausländische Geschäftsreisende abzielenden Gesetzentwurf vorbereiten, der vornehmlich durch den Konkurrenzneid der russischen Geschäftsleute gegenüber den deutschen Reisenden angeregt und veranlaßt worden ist. Wie aus einem besonderen Falle bekannt geworden ist, haben einzelne Polizei-Behörden schon auf Grund der derzeitigen Gesetzgebung versucht, die Handlungsreisenden einer bedeutenden deutschen Firma zur Lösung von Kommissbilletts erster Gilde anzuhalten, ohne daß es jedoch zur Zahlung thatsächlich gekommen ist.

Zimmer saßen, sich anschickten, wieder in dem Ballaal zurückzukehren, führte auch Graf Reizenstein seine Tänzerin dorthin zurück, wo er sie bald ganz aus dem Gesichte verlor, da er von einigen Freunden in ein für ihn interessantes Gespräch über eine bevorstehende Jagd gezogen wurde. Auch beim Abschiednehmen sah er die Gesellschafterin nicht, da dieselbe durch ihre Stellung im Hause anderweitig in Anspruch genommen war.

(Fortsetzung folgt.)

## △ August.

Kaiser Augustus verstand sich auf die „Mache“, wie schon seine berühmte Volkszählung zeigt, welche in der Geschichte der Geburt Christi erwähnt wird. Da sein großer Großvater und Adoptivvater Julius Cäsar sich mittelst eines Monatsnamens verewigt hatte, konnte Octavian es nicht unterlassen, auch seinen Ehrennamen Augustus einem Monate anzuhängen. Er wählte zum Opfer den Monat Septilis, der bei den alten Römern der sechste Monat gewesen, dann der achte geworden war. Der Name klingt gar nicht schlecht, und wenn wirklich augustus von augere, vermehren, herkam, so würde das zu dem Erntemonat gut passen. Da aber Augustus seinen Namen auch auf Personen vererbt hat, so ergibt sich in der deutschen Sprache die Sonderbarkeit, daß wir daselbe Wort mit doppelter Betonung gebrauchen: August mit dem Ton der ersten Silbe für Personen, August mit dem Ton auf der letzten Silbe für den Monat.

Den Ruhm des Erntemonats muß der August mit dem Juli teilen. Im Mittelalter bezeichnet man den Juli als den ersten, den August als den zweiten Augst (holländisch oogst = Ernte). In dem landwirtschaftlichen Kalender findet man für August eine Menge von landwirtschaftlichen Arbeiten verzeichnet, die natürlich nach Lage und Klima der verschiedenen Gegenden sich unterscheiden: Rapsfaat, Saatpflügung, Ernte des Winterweizens, Sommerweizens, Sommerroggens, teilweise nach der

\* [Hoher Besuch.] Se. Excellenz der Finanzminister v. Scholz kam gestern Abend hier an und stieg im Englischen Hause ab. Zu Ehren des hohen Gastes hat das genannte Hotel geflaggt.

\* [Vortrag über die Sonnenfinsternis.] Anlässlich der am 19. August eintreffenden totalen Sonnenfinsternis, über welche wir in nächster Woche aus der Feder eines Fachmannes einen eingehenden Artikel bringen werden, wird der berühmte norwegische Astronom und Nordlichtforscher Sophus Tromholt in der ersten Hälfte dieses Monats hier in Danzig einen durch zahlreiche große Lichtbilder erläuterten populären Vortrag über die Sonne und die Sonnenfinsternisse halten. Sophus Tromholt befindet sich zur Zeit auf einer Vorlesungstournee durch Deutschland, und sowohl hier wie überall in Skandinavien haben seine Vorträge überaus große Zuhörerfäharen und einen ganz außerordentlichen Beifall gefunden.

\* [Messeraffaire.] Eine arge Messerstecherei spielte sich gestern Abend in dem Hause Rehrwiedergasse 1 ab. Der Arbeiter Johann Haste, dessen Ehefrau seit langer Zeit von ihm getrennt in diesem Hause wohnt, war gestern Abend mit seinem erwachsenen Stiefsohn in veröhnlicher Meinung nach dem Fischmarkt gegangen und hatte dort Einkäufe gemacht, welche er seiner Frau überbringen wollte. Bei derselben angekommen, fand er dort die Gebrüder Albert und Julius Gries und den Arbeiter Julius Grüneberger. Nachdem H.'s Sohn die Einkäufe abgegeben, fielen die drei genannten ohne Ursache über sie her und bearbeiteten sie in unmenschlicher Weise mit Messern. Haste erhielt verschiedene Stiche in den Kopf, einen Stich in den linken Ellbogen und einen Stich in den linken Oberschenkel, während sein Sohn fünf Messerstiche in den Kopf und zwei Stiche in den linken Arm davontrug. Stark blutend wurden sie von einem Polizeibeamten nach dem Stadtlazarett geschafft, woselbst H. aufgenommen und sein Sohn in Behandlung genommen wurde. Eine exemplarische Strafe wäre den Raufbolden wohl zu gönnen.

\* [Unglücksfälle.] Der Arbeiter Andreas Hinz aus Schönwarling wollte gestern mittels einer zu kurzen Leiter den Heuboden ersteigen. Beim Ausreden, um einen Balken zu erfassen, an welchem er sich in die Höhe bringen wollte, glitt ihm die Leiter fort und er stürzte hinunter. Bei dem Falle erlitt er einen Bruch des rechten Unterschenkels, weshalb er per Wagen nach dem Stadtlazarett geschafft und dort aufgenommen werden mußte. Dasselbst mußte auch der Arbeiter Joseph Kollwitz Aufnahme finden. Derselbe war beim Gr. Plehnendorfer Schleusenbau mit einer Fashine beladen infolge eines Fehltrittes ca. 6 Fuß tief von einer Pauspflanze heruntergestürzt, wobei er einen Bruch des linken Schlüsselbeines erlitt.

\* [Im Tode vereint.] Gestern nachmittag besuchte der hochbetagte Schuhmachermeister Otto de le Roy seinen Freund, den ebenfalls schon bejahrten Schuhmachermeister Hünze; beide starben gegen 1½ Uhr. Ueber die Todesursache verlautet nichts Bestimmtes. Beide Freunde sollen zusammen beerdigt werden.

\* [Unfall.] Gestern mittag 3 Uhr wollte eine Frau auf einem vom Häkthore nach Heubede abfahrenden Dampfer springen, sprang aber zu kurz und fiel ins Wasser. Da man sie gleich aus dem unfreiwilligen Bade herausholte, kam sie mit dem bloßen Schrecken davon.

\* [Feuer.] In der Nacht zum Sonntag kurz nach 2 Uhr brach im Hause Rumbstgasse 22 Feuer aus, wahrscheinlich durch Kohlen, welche aus dem Ofen gefallen waren. Durch das unaufhörliche Wollen eines Hundes wurden die Bewohner des Hauses geweckt, welche rasch die Feuerwehr benachrichtigten. In einer halben Stunde hatte diese jede Gefahr beseitigt.

Gerste, des Hafers, der Hirse, des Buchweizens, des Weines und Mohues, Grummeternte, Kleeschnitt, Sommerpfropfen, Sommerernte von Gemüsen und Blumen u. s. w.

Die Durchschnitts-Temperatur des August ist etwas niedriger, als die des Juli, aber bloß um einen halben Grad. Da die Nächte schon erheblich länger und infolge dessen die nächtliche Abkühlung größer ist, so darf man diese Differenz wohl der Nacht allein zurechnen. In der That bestätigt ja die Erfahrung am eigenen Leibe, daß der August sehr heiße Sonnentage hat, welche oft die Julihitze noch überbieten. Im Einklang damit steht die Beobachtung, daß durchschnittlich der Juli regnerischer ist, als der August. Wer die katholischen Versammlungen der letzten Jahre mitgemacht hat, wird sich der Schwiztur erinnern, welche er da Ende August und Anfang September zu überstehen hatte.

Nicht mit Unrecht steht also der August im Rufe eines vorzüglichsten Ferien- und Reijemonats. Allerdings geht es mit der Tageslänge schon stark bergab, denn während am 1. Juli 16½ Stunden Tag war, zählen wir am 1. August 15½, am 1. September nur noch 13½ Tagesstunden. Aber diese Verkürzung der Tage hat ihre Annehmlichkeiten. Die Kühle und der Schatten der längeren Abende bieten der erhitzten Haut und dem vom Sonnenlicht gereizten Auge die erwünschte Erfrischung und Berieselung.

Der diesjährige August ist ausgezeichnet durch zwei sichtbaren Finsternisse, eine Teil-Verfinsternung des Mondes am 3., eine totale Verfinsternung der Sonne am 19., über welche das Nähere schon anderweit den Lesern bekannt geworden ist. Zu den dauernden astronomischen Eigentümlichkeiten des Monats gehört der Laurentius-Schwarm von Sternschnuppen um den 10. August herum; die versprengten Stücke eines verunglückten Planeten senden der glücklich konservierten Nachbarin Erde im Vorübergehen leuchtende Grüße, manchmal auch Bistenkarten in Form von Meteorsteinen.

In Betreff der kirchlichen Seite des August haben wir vor allem das höchste Marienfest, das Gedächtnis ihrer Himmelfahrt am 15. zu erwähnen. In dem größten Teile Preußens ist dieses Fest auf den nächsten Sonntag verlegt, so daß der Erntemonat gar keinen Feiertag innerhalb der Woche hat.

Unter den Heiligen des August finden sich sehr erleuchtete

den Maler und ließ mir das Bild nochmals zeigen, wobei ich mich denn auf das bestimmteste von der Thatsache überzeugte. Als ich den Maler nach dem Namen der Dame fragte, nannte er mir denn auch Ihren Namen, bat mich aber mit ängstlicher Miene, gegen niemand etwas davon zu sagen. Ihnen selbst gegenüber glaube ich aber wohl eine Ausnahme machen zu dürfen.

Abichtlich verschwiegen er, daß er gerade auf die Bitte des jungen Malers hin seiner Kousine das Ruinenschwäbchen als Gesellschafterin empfohlen habe. Er wußte, daß der Maler in die Gesellschafterin verliebt war, ohne daß derselbe es ihm gesagt hatte, und er wollte nun herausfinden, ob diese Neigung Erwiderung fand. Mit gespannter Aufmerksamkeit hörte er deshalb zu, als Johanna nach kurzem Bedenken erwiderte: „Ich erinnere mich, daß einem jungen Maler an meinem Heimatorte, wo er sich studienhalber etliche Tage aufhielt, ein kleines Unglück zustieß. Derselbe wohnte bei meinen Eltern und hat mich einigemale gesehen, auch weiß ich, daß er mein Bild damals gemalt hat. Nur dieses Bild kann es sein, welches Sie gesehen haben.“

„Und ist es denn nur Zufall,“ forschte der Graf weiter, „daß Sie zur Residenz gekommen sind, wo der junge Maler wohnt, der sich, wie mir scheint, lebhaft für Sie interessiert.“

„Sie täuschen sich jedenfalls, Herr Graf,“ erwiderte Johanna lebhaft; „ich habe den jungen Mann seit jener Zeit nicht wieder gesehen und würde ihn auch wohl schwerlich wieder erkennen.“

„Das thut mir leid für den hoffnungsvollen, jungen Mann, erwiderte der Graf.

Das Gespräch hatte damit sein Ende erreicht, und als bald nachher die übrigen Gäste, welche in demselben



Austrie und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 360 Stüd. (Durchschnittspreis für 100 kg. I. Qualität — ₰, II. Qualität — ₰, III. Qualität — ₰, IV. Qualität — ₰. Schweine. Auftrieb 1681 Stüd. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Medlenburger 84—86 ₰, Landtschweine: a. gute 80—82 ₰, b. geringere 76—78 ₰, b. 20% Tara, Bafony — ₰, Serben — ₰, Russen — ₰. Kälber. Auftrieb 1080 Stüd. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—0,96 ₰, II. Qualität 0,60—0,76 ₰. Schafe. Auftrieb 1553 Stüd. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — ₰, II. Qualität — ₰, III. Qualität — ₰.



**Corsets.**  
**Tricottailen.**  
Tricot-Kleidchen.  
Tricot-Anzüge.

# Potrykus & Fuchs,

Gr. Wollwebergasse 4, Danzig, Gr. Wollwebergasse 4,

empfehlen zu äusserst billigen

## Dominiks-Einkäufen

ihr reich sortirtes Lager von

reinwollenen und halbwollenen Kleiderstoffen sowie Waschstoffen,  
Gardinen, Möbel- und Portièrenstoffen, Teppichen und Bettvorlagen, Tisch- und Bettdecken,  
Tischzeugen, Servietten, Handtüchern, Taschentüchern, Kaffeegedecken, Staubtüchern, weissen und  
farbigen Bettzeugen, Bettdamasten, Negligéstoffen, Wiener Cords.

Sämmtliche fertige **Wäschegegenstände** in bester Ausführung und eigenes Fabrikat.

### Fertige Betteinschüttungen und Laken

für Herrschafts- und Gesindebetten in bekannt grösster Auswahl.

Nählohn gratis.

**Fertige Bettbezüge**, weiss und farbig, von Dowlas, Hemdentuch, Linon und Leinen.

**Fertige Betten, Matratzen, Keilkissen, Bettsäcke.**

Grösstes Lager in gut gereinigten **Bettfedern, Daunen und Halbdaunen.**

Leinene Damast-Handtücher  
Halbleinene Drell-Handtücher  
Leinene Drell-Handtücher  
Graue Küchen-Handtücher  
Weisse Gerstenkorn-Handtücher

Staubtücher, gesäumt, mit Borte  
Leinene Jaquardtischtücher  
Kaffeegedecke mit Borte u. Franz. 6 Serv.  
Jute-Tischdecken, bedruckt,  
Manilla, mit Schnur und Quaste

Als ganz besonders billig empfehlen wir:

pr. Dutzend M. 6,— ab.  
3,50  
4,50  
3,—  
3,75  
Mtr. 0,30  
pr. Dutzend 1,20  
pr. Stück 1,25  
4,50  
pr. Stück M. 1,—, 1,25, 1,50  
2,—, 2,25, 3,—

**Baumwollene Bettbezüge**, ächt  
85 ctm. **bunt karriert leinene Bettbezüge**  
**Bettessel** für Gesindebetten  
135 ctm. **Dowlas und Renforces** zu Bettbezügen  
135 ctm. **Lakenleinen**  
**Ungekl. Creasleinen** per Stück 33 1/3 Mtr.

pr. Mtr. 0,25 ab.  
0,60  
0,35  
0,75  
1,—  
20,—

### Laken und Bezugleinen

in sämmtlichen Breiten zu **Fabrikpreisen.**

**Engl. Tüll-Gardinen** mit Band eingefasst,  
à 45, 50, 60, 75 Pf. per Mtr.

**Jute-Gardinen** à 35, 40, 45—60 Pf. per Mtr.

## Einen grossen Posten Rester

von Leinen, Halbleinen, Dowlas, Negligéstoffen, Bettbezügen und Einschüttungen,

sowie einzelne **unsauber** gewordene **Wäschegegenstände**, als **Jacken, Pantalons, Damen-, Herren- und Kinderhemden** geben wir unter **Kostenpreis** ab.



Nach Gottes unerforschlichem Rath-  
schlusse starb heute Morgen 1 Uhr, wohl  
verliehen mit den heiligen Sakramenten,  
die Rentiere

**Elisabeth Barenbruch**

geb. **Moewes**,

im Alter von 70 Jahren, was wir hier-  
mit tiefbetrübt anzeigen

Conkorsz, den 31. Juli 1887.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch  
den 3. August, Vormittags 8 Uhr, vom  
Sterbehause aus statt.



Dem Herrn über Leben und Tod hat  
es in seinem unerforschlichen Rathschlusse  
gefallen, unsere innigst geliebte Mutter  
und Grossmutter

**Rosalia Korzeniewska**

geb. **Zuchowska**,

im Alter von 68 Jahren Dienstag den  
26. Juli, Vormittags 11 Uhr, plötzlich  
durch Gehirnschlag in ein besseres Jen-  
seits abzurufen. Dieses zeigt an

Mirabnen, den 26. Juli 1887.  
im Namen der trauernden Hinter-  
bliebenen

**Jozef Korzeniewski.**

### Mündener Pschorr-Bräu.

Sieben empfing frische Sendung  
in aussergewöhnlich guter Quali-  
tät. Gebinde von 8 1/2 Liter an.

Danzig, 29. Juli 1887.

**Edmund Einbrodt.**

Gesucht von sogleich eine tüchtige zuverlässige

**Wirthin.**

Adressen unter **B. 20** in der Exped. d. Bl. erb.

**Zähne** zieht aus, heilt, plombiert

und füllt ein

**Hermine Löffler** in Konitz,

Tochter des Zahnarztes **Krüger.**



### Nachruf

dem am 14. Juli cr. zu Grabe  
getragenen

**Hofbesitzer Anton Nau**  
in **Rosenberg.**

Was Du Gutes hier gethan,  
Was uns liebevoll verbunden,  
Blicken wir voll Wehmuth an,  
Es ist nicht, wie Du, verschwunden.  
Denn wie schnell auch Dasein eilt,  
Gutes bleibt und Liebe weilt.

Die trauernden Freunde.

### Eine Gabe dem hl. Herzen Jesu!

In der Residenzstadt Weimar feiert die  
katholische Gemeinde den Gottesdienst in einem  
kleinen Bettsaal, welcher im Jahre 1818 in der  
Thordurchfahrt des Jägerhauses eingerichtet  
wurde. Der Raum ist nur 11 Mtr. lang, 10  
Mtr. tief und 3 Mtr. hoch. Die Pfarrei Weimar  
zählt gegenwärtig über 1800 Katholiken, von  
denen 600 in Weimar selbst wohnen. Dazu  
kommt die große Menge der über die ganze  
Umgebung zerstreuten schlesischen und polnischen  
Arbeiter. Nun bedenket, Glaubensgenossen, in  
welcher Weise an Sonn- und Festtagen der  
Bettsaal überfüllt ist! Viele finden keinen Platz  
und kehren um; andere glauben sich dadurch  
entschuldigt und kommen gar nicht. Frauen  
und schwächliche Leute können nicht leicht den  
Gottesdienst wegen des Gedränges besuchen;  
manche werden ohnmächtig. Zudem ist der Bet-  
tsaal dunkel, dumm und feucht.

Schon lange dachte man an den Bau einer  
Kirche. Der hochselige Papst Pius IX. er-  
theilte diesem Werke seinen Segen, und spen-  
dete selbst die erste Gabe. Doch wegen ungün-  
stiger Verhältnisse wurde der Bau aufgeschoben.  
Nunmehr können und dürfen wir nicht mehr  
säumen.

Die Mitglieder unserer Pfarrei vermögen die  
Geldmittel nicht allein aufzubringen. Daher  
wenden wir uns im Vertrauen auf das hl. Herz  
Jesu und die Hilfe des hl. Joseph an Euch,  
liebe Mitchristen, und flehen um einen Beitrag  
zum Bau der Kirche. Öffnet uns eure Herzen;  
öffnet die Hände! Der göttliche Heiland hat in  
Weimar nun 60 Jahre in einem armenlichen  
Bettsaal bei uns gewohnt; möge er bald zum  
Heil der Seelen in einer würdigen Kirche seinen  
Thron aufschlagen! Euch aber wird es Gott  
durch reichsten Segen belohnen. Täglich beten  
wir für die Wohltäter.

Weimar.

**K. Jüngst**, Pfarrer.

Die Expedition ist bereit, Beiträge  
anzunehmen.

### Schulentlassungs-Begnisse

100 St. 450 M., empfiehlt **H. F. Boenig.**

## Dominiks-Ausverkauf.

Leinen, Dowlas, Betteinschüttungen,  
Bezüge, Bettdecken, Handtücher, Taschentücher,  
Flanelle, Wiener-Cords, Piqués,  
Teppiche und Gardinen,

**Kleiderstoffe**  
zu billigsten Preisen.

**Adalbert Karau,**

Langgasse 35.



### Passend zu Dominiksgechenken!

**Crucifixe** in feiner Holzschnitzerei, Eisenguß, Bronze,  
Zinn, sowie die leuchtenden zu den bekannten Größen u. Preisen.

**Heiligenfiguren** in Elfenbeinmasse, weiß und poli-  
chromirt, sowie in Porzellan (matt) in feinsten Ausführung.

**Rosenkränze** in allen Gattungen.

**Halbketten** mit Christuskörper auf dem Kreuzchen, fein  
vergoldet, zu M. 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50 komplett.

**Hermann Dauter**, vorm. J. Kowaleck,  
Heil. Geistgasse 13, Eingang Scharnacherstraße.

### 176. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Haupt- und Schlussziehung bis zum 13. August. Täglich 4000 Gewinne.

Erster

Haupttreffer

**600 000 Mark.**

Von heute bis zum letzten Ziehungstage offerire ich:

**nur Original-Loose**

1/1 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M. Antheile 1/5 48 M., 1/8 30 M., 1/10 24 M., 1/16 16 M.,  
1/20 13 M., 1/32 8 M., 1/40 7 M., 1/64 4,50 M., 1/80 4 M.

Für gezogene Loose gebe auf Wunsch zu obigen Preisen sofort Ersatzloose, da  
sich die Gewinn-Chancen während der Ziehung von Tag zu Tag steigern. Gewinn-Loose,  
wenn auch nicht von mir begogen, nehme stets in Zahlung.

**A. Fuhse**,

Bank-  
Geschäft,

**Berlin W.**

**Friedrichstrasse 79,**

im Faberhause.

Telegr. Adr.: **Fuhsebank.** — **Telephon-Anschluss 7647.**

## Wachsferzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolor-  
irt aus bestem Wachs

empfehl

**H. Dauter**, vorm. J. Kowaleck,  
Heil. Geistgasse 13.

### Wohnungs-Miets-Kontrakte

empfehl

**H. F. Boenig.**

Ein gut erhaltenes (am liebsten deutsches d. h.  
mit Böchern)

## Billard

wird gesucht. Adressen und Preise sind unter  
unter **P. 30** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Bewährtes (vorbeugendes) Mittel bei  
**Rothlauf (Fener) der Schweine**,  
Flasche 80 & 10 Flaschen 6 M.  
**Neugarten-Apotheke**,  
Danzig.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**